Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 24 (1967)

Heft: 8

Artikel: Tabak und Jugendsport

Autor: Biener, K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-995083

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

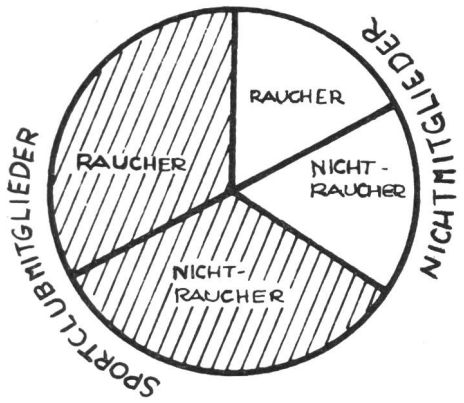
Tabak und Jugendsport

Dr. K. Biener, Zürich

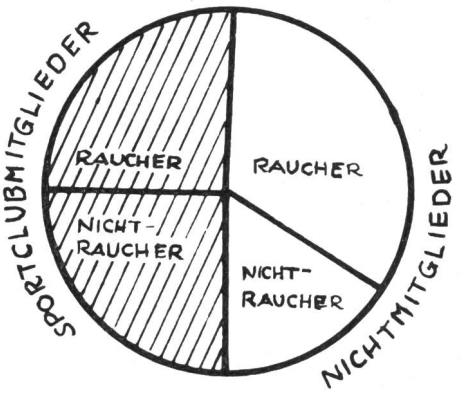
In der Gesundheitserziehung kommt der Warnung vor Tabakmissbrauch eine wesentliche Rolle zu. Dabei bietet das Sporttreiben eine wesentliche Chance zur Verhütung von ungesunden Rauchergewohnheiten.
Um die Beziehung zwischen Sport und Tabakkonsum bei Jugendlichen zu überprüfen, haben wir bei 1990 männlichen Lehrlingen sowie bei 362 Lehrtöchtern aus Betrieben der Nordschweiz Erhebungen angestellt, über deren Ergebnisse wir nachstehend berichten.
Stellt man die Anzahl der Raucher der der Nichtraucher im Jugendalter nach Sportvereinszugehörigkeit gegenüber, so kann man einige bemerkenswerte Tatsachen feststellen.
Im Sportklub sind mehr Landlehrlinge als Stadtlehrlinge, und zwar zwei Drittel der älteren Landlehrlinge sowie die Hälfte der älteren Stadtlehrlinge. Bei den jüngeren Lehrlingen ist das Verhältnis 52% zu 39%.
Im Sportklub sind gleichviel Raucher und Nichtraucher, und zwar sowohl auf dem Lande bei den jüngeren und älteren und in der Stadt bei den älteren, jedoch nicht in der Stadt bei den jüngeren. In der Stadt sind unter den jüngeren Lehrlingen mehr Nichtraucher Sportklubmitglieder als Raucher.
Nichtklubmitglieder sind auf dem Lande gleichviel ältere und jüngere Raucher und Nichtraucher, ebenso in der Stadt jüngere Jugendliche, jedoch nicht in der Stadt bei älteren. In der Stadt sind unter den älteren Lehrlingen mehr Raucher Nichtklubmitglieder als Nichtraucher.
Die folgende Tablle mit einer übersichtlichen graphischen Gestaltung gibt die genauen Zahlenwerte an.

Tab. 1 Tabak und Jugend, Sportklubmitgliedschaft und Rauchgewohnheiten, Nordschweiz 1966 (männliche Lehrlinge, n = 1990)

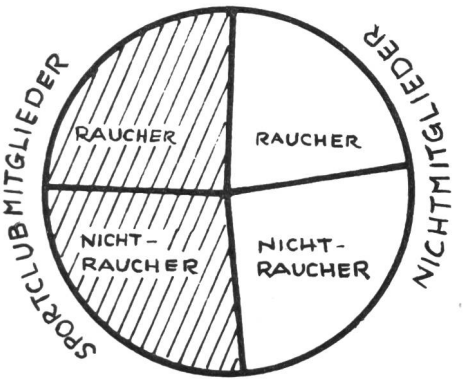
	Land		Stadt	
	ältere 18—19 J.	jüngere 16—17 J.	ältere 18—19 J.	jüngere 16—17 J.
Im Sportklub sind	66%	52%	51%	39%
Raucher	50%	48%	50%	38%
Nichtraucher	50%	52%	50%	62%
Nicht im Sportklub	34%	48%	49%	61%
Raucher	50%	47%	65%	53%
Nichtraucher	50%	53%	35%	47%



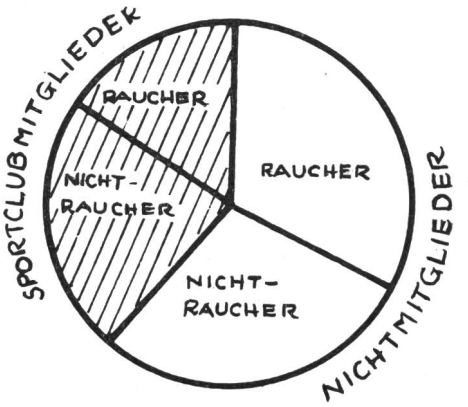
Land ältere Lehrlinge (18—19 J.)



Stadt ältere Lehrlinge (18—19 J.)



Land jüngere Lehrlinge (16—17 J.)



Stadt jüngere Lehrlinge (16—17 J.)

Diese Erscheinungen gilt es zu interpretieren. Erstens ist zu bemerken, dass der Sportklub auf dem Lande häufiger vom Jugendlichen besucht wird, da oft andere gesellschaftliche Möglichkeiten fehlen. Wir wollen der Stadtjugend nicht unterstellen, dass sie weniger sportbegeistert sei. Die Sportbegeisterung braucht sich nicht unbedingt in einer Sportklubmitgliedschaft auszudrücken. In der Stadt sind jedoch die gesellschaftlichen Abwechslungsmöglichkeiten grösser. In unserem Untersuchungsgut handelt es sich um Lehrlinge gleichartiger Berufe in Stadt und Land, so dass man bei Vergleichen innerhalb der Gesamtjugend nicht die Tatsache zu berücksichtigen braucht, dass der Stadtjugendliche infolge erhöhter Mittelschul- und Oberschulfrequenzen noch schulgebundenen Sport treibt und damit seltener eine Sportklubgemeinschaft auf-

weist als der durchschnittlich früher berufsgebundene Landjugendliche, dem auch in Betrieben oder Gewerbeschulen zuweilen das Lehrlingsturnen fehlt und der damit vielleicht häufiger eine Sportklubmitgliedschaft anstrebt.
Zweitens ergibt sich erwartungsgemäss, dass mehr ältere Lehrlinge Sportklubmitglieder sind als jüngere. Noch zeigt sich also eine ansteigende Sportbegeisterung in der steigenden Häufigkeit der Vereinseintritte im Alter von 16 bis 19 Jahren. Nur zu rasch sinkt die Zahl der Sportklubmitglieder vom 20. Lebensjahr an ab.
Nicht zu übersehen sind jedoch drittens die unser Thema berührenden Gründe mancher Austritte aus Sportvereinen: «Dort wurde immer zu viel gefeiert — man hat mich nicht so für voll genommen und mitrauchen und mittrinken wollte ich nicht — es war oft die Hauptsache nur das Rauchen und Biertrinken.»
Damit wird also die heikle Frage berührt, ob und in welchem Mass die Sportvereine eine negative pädagogische Einwirkung auf den Genussmittelkonsum Jugendlicher haben. Wir müssen diese Frage im Hinblick auf unser Untersuchungsmaterial hinsichtlich des Tabakkonsums eindeutig verneinen. Im Sportklub sind prozentual in keinem Falle mehr Raucher als Nichtraucher; jedoch sind unter den Nichtsportklubmitgliedern insgesamt mehr Raucher als Nichtraucher. Diese letzte Tatsache trifft nicht für die Landlehrlinge, in starkem Mass aber für die Stadtlehrlinge zu. Man kann also mit Vorsicht andeuten, dass der Sportklub für den Stadtjugendlichen auf alle Fälle im Hinblick auf die Tabakabstinenz einen positiven Einfluss zu nehmen scheint, zumal nach unserer Erhebung ja knapp zwei Drittel der Stadtlehrlinge insgesamt Raucher, im Sportklub jedoch weit weniger als die Hälfte Raucher sind. Bei den Landlehrlingen ist dieser Fakt nicht ganz so positiv zu deuten; hier halten sich Raucher und Nichtraucher als Klub- oder Nichtklubmitglieder in jedem Fall die Waage. Zweifellos sind bei der Gewöhnung an das Rauchen im Jugendalter jedoch so komplexe Ursachenbündel im Spiel, dass man auf keinen Fall die Sportklubs verantwortlich machen kann. Umgekehrt jedoch bietet sich im Sportklub zweifellos eine vornehme pädagogische Chance, den Jugendlichen auf die Wertlosigkeit des Rauchens und auf die schädlichen Nachteile hinzuweisen. Offene Diskussionen, Sportarztvorträge, Filme und das positive Vorbild des Trainers und des anderen Aktiven gehören in das theoretische Programm jedes Trainingsplanes. Dass der jugendliche Sportler im Klub die Sache des Sportes ernst nimmt und damit zu einer positiven Lebenshaltung besonders in der Stadt erzogen wird, spricht aus unserer Übersicht; besonders ist eben die höhere Zahl der Raucher unter den Nichtsportklubangehörigen in der Stadt ein Zeichen, dass dieser Teil der Nichtsportklubjugend mehr anderen gesellschaftlichen Einflüssen ausgesetzt ist, die ihn zum Rauchen veranlassen.
Man kann also den Sportklubs weder einen Vorwurf machen, dass sie Mittler zur Zigarette sind, noch kann man ihnen bestätigen, dass sie hinsichtlich einer Tabakabstinenz bereits pädagogische Überzeugungsarbeit zugunsten des Sportes treiben. Diese Aufgabe muss noch erfüllt werden.
Wie die Situation im Alkoholkonsum aussieht, bleibt dahingestellt; sie scheint ernster zu sein. Trotz allem ist nach unseren Erfahrungen auch hier nicht aus einzelnen negativen Erfahrungen eine allgemeine vorwurfsvolle Kritik abzuleiten.
Um zu überprüfen, ob im Jugendalter der aktiv Sporttreibende auch unabhängig von einer Klubzugehörigkeit weniger raucht, wurden die männlichen und weiblichen Lehrlinge befragt, ob sie, klubgebunden oder nicht, eine Sportart betreiben. Wir wählen zum Vergleich die männlichen und weiblichen Stadtlehrlinge und stellen die Ergebnisse tabellarisch gegenüber.

Tab. 2: Tabak und Jugend, Aktivsport und Rauchgewohnheit, Stadtjugendliche, Nordschweiz 1966

	männl. Stadtlehrl. (n = 1625)		weibl. Stadtlehrl. (n = 362)	
	älter	jünger	älter	jünger
Sporttreibende insgesamt	82%	83%	86%	81%
Sporttreib. Raucher	80%	85%	92%	80%
Sporttreib. Nichtraucher	85%	79%	80%	82%
Nichtsportler insgesamt	18%	17%	14%	19%
Nicht sporttreib. Raucher	20%	15%	8%	20%
Nicht sporttreib. Nichtraucher	15%	21%	20%	18%

Es zeigt sich also, dass höchstens bei den älteren männlichen Lehrlingen der Sporttreibende seltener raucht. Vielleicht kommen hier erste bewusste Verzichtentschlüsse zur Auswirkung, da im Sport eine volle Leistungsbereitschaft Voraussetzung ist. Bei den jüngeren männlichen Lehrlingen zeigt sich keinerlei Unterschied, ebenso nicht bei den Mädchen hinsichtlich einer Raucherabstinenz bei Sportlern. Man könnte sogar bei den älteren Mädchen einen Trend erkennen, dass die älteren rauchenden Lehrtöchter auch sportlich reger tätig sind. Allerdings sind hier in jedem Fall Leistungssportlerinnen auszuschliessen. Da aber keiner dieser Unterschiede signifikant ist, kann also zusammenfassend ausgesagt werden, dass in diesem Alter noch keine ausgeprägte Tabakabstinenz aus Gründen des Sportes und umgekehrt keine erhöhte Raucherzahl bei Sporttreibenden zu erkennen sind. In Einzelfällen ist die Tatsache, dass nicht wegen des Sportes geraucht wird, oft überzeugend angeführt; jeder fünfte Nichtraucher und jede 30. Nichtraucherin unter unseren Lehrlingen geben an, aus Sportgründen nicht zu rauchen. In der Gesamtheit jedoch kommt keine überzeugende Unterschiedlichkeit zwischen Rauchern und Nichtrauchern unter Jugendsportlern aller Art zustande.

Der Rebell

Ich kenne einen Mann, der in einem muffigen Spiessermilieu aufgewachsen ist und schon in jungen Jahren dagegen rebelliert hat. Er ist jetzt fünfzig und rebelliert immer noch.
Sein Elternhaus war mit vielerlei Krimskrams vollgestopft; seine Wohnung ist deshalb fast leer. Seine Eltern waren fanatisch fromm; er ist deshalb fanatisch ungläubig. Seine Familie war entschieden konservativ; er ist deshalb entschieden radikal.
Dieser Mann hält sich für einen «freien Geist». Er glaubt, er habe die sklavische Bindung an die Vergangenheit abgeschüttelt. Aber er irrt sich — denn er reagiert übertrieben auf seine Vergangenheit und ist gerade durch seine Abwehr noch immer an sie gekettet. Das genaue Gegenteil tun ist auch eine Form der Abhängigkeit. Der junge Mann, der rebellisch vom Spiessertum zur Boheme überwechselt, weil sie das Gegenteil dessen ist, was ihm sein Vater einzubleuen versuchte, lässt einen anderen über sich entscheiden.
Frei sein, im vollen Sinn des Wortes, heisst nicht etwas darum verwerfen, weil unsere Väter daran geglaubt haben. Es heisst unterscheiden, auswählen, sich der schwierigen Aufgabe unterziehen, Grundsätze von Gefühlen zu trennen.
Jede Generation rebelliert in irgendeiner Form gegen die vorhergehende. Das ist normal, natürlich und heilsam. Aber man muss wissen, dass Auflehnung zum Seelenfrieden führen soll und nicht zu unaufhörlicher Revolte.

S. J. H.

Aus «Das Beste»